

3. TEIL: DIE HERKUNFT DER SAGE

EIN NEUER ERKLÄRUNGSANSATZ

Die ältere „Sage“

In eindrucksvoller Weise bestätigen sich am Beispiel der Sibyllensage die Erkenntnisse der modernen Sagenforschung. Von einer älteren „Sage“ sollte eine jüngere, angebliche „Volkssage“ unterschieden werden - eine eigentlich erst von den Brüdern Grimm geschaffene Gattung, die als *eine literarische Erscheinung des 19. und 20. Jahrhunderts*¹²⁰ anzusehen ist.

Wie sich gezeigt hat, bestand die Sibyllensage von den beiden ersten Belegen des Namens „Sibyllenloch“ im 16. Jahrhundert an bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts aus zwei unverbundenen Motiven:

- Der seit 1531 schriftlich belegte Name wurde seit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts in gelehrten Kreisen so gedeutet, daß hier einst eine der alten Sibyllen gewohnt habe.

- Zum zweiten vermutete man in der Höhle - wie auch bei anderen Höhlen in dieser Zeit belegt¹²¹ - einen Schatz. Dieses Motiv war der zunächst fruchtbarere Teile der Sage. Immer wieder wurden Schatzgräber angelockt, wobei die Geschichten, die man sich über den Schatz erzählte, immer abenteuerlicher wurden. Als Wächter des Schatzes fungierten Tiere, wie etwa der von Rebstock erstmals 1699 genannte „schwarze Hund“. Den Schatz selbst vermutete man in einer Truhe in einem Gewölbe, das

von einer eisernen Türe verschlossen sei und zu dem Gänge führen würden, die man nur freizulegen habe.

Die jüngere „Volkssage“

Erst mit Gustav Schwabs „Albführer“ vom Jahre 1823 beginnt der Prozeß der Sagenbildung, der zu der uns heute geläufigen, angeblichen „Volkssage“ führt. Er lieferte die Bestandteile, die sich schon bald - bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts - zu einer geschlossenen Geschichte entwickelten. Da ist zum einen die vielleicht schon vor Schwab entstandene Geschichte von der „Sibyllenfahrt“ und die Beobachtung der merkwürdigen Spur im Lautertal, zum anderen steuerte Schwab die Geschichte von den drei zerstrittenen Brüdern auf Wielandstein bei, die dann in Owen vor der Jahrhundertmitte mit der „Sibyllenfahrt“ verknüpft wurde und den Wegzug der Sibylle erklären konnte.

Während Schwab allerdings noch das Bild einer dämonischen Sibylle gezeichnet hatte, wurde sie in den folgenden Jahrzehnten in der Vorstellung der Bevölkerung zu einer gütigen Frau, ja geradezu zu einer Wohltäterin des Tales. Noch schwankte zunächst die Erzählung in der Beschreibung der Zugtiere des Wagens der Sibylle. Während sich Schwab bei seinem „feurigen Zauberwagen“ auf die Zugtie-

¹²⁰ Wolfgang Seidenspinner: Sage und Geschichte. Zur Problematik Grimmscher Konzeptionen und was wir daraus lernen können, in: Fabula. Zeitschrift für Erzählforschung 33 (1992), S. 19 f. Vgl. Klaus Graf: Thesen zur Verabschiedung des Begriffs der 'historischen Sage', in: Fabula 29 (1988), S. 21-47; ders.: Einleitung zu „Sagen rund um Stuttgart“ (1995), S. 7-18; Rudolf Schenda: Mären von Deutschen Sagen. Bemerkungen zur Produktion von „Volkserzählungen“ zwischen 1850 und 1870, in: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft 9,1 (1983), S. 26-48.

¹²¹ Zu „Schatzhöhlen“ vgl. Hans Binder: Die volkstümliche Überlieferung um Höhlen und Quellen, in: Karst und Höhle 1993, S. 25-44, bes. S. 33 f. Von einem Pudel als Wächter des sagenhaften Schatzes ist auch in den Sagen von der „Heidenschmiede“ beim Schloß Hellenstein die Rede (ebd. S. 33 f); zahlreich sind die Sagen über unterirdische Verbindungen (ebd. S. 34 ff), und auch von Gängen wird oft erzählt, wenn es um den Nachweis der unterirdischen Verbindungen ging (ebd. S. 36).